



Beigeordneter für Ordnung und Sicherheit  
Detlef Sittel

Landeshauptstadt Dresden  
Gleichstellungsbeauftragte

GZ: (GLB) GL  
Bearbeiterin: Dr. Stanislaw-Kemenah  
Telefon: (03 51) 4 88 28 13  
Sitz: Dr.-Külz-Ring 19  
E-Mail: Gleichstellungs-  
beauftragte@dresden.de  
Datum: 17.09.2019

## **Vorlage für die Dienstberatung des Oberbürgermeisters**

Dresden-Gorbitz als Pilotprojekt für lokale Kriminalprävention in der Landeshauptstadt Dresden

Sehr geehrter Herr Sittel,

ich nehme die o. g. Vorlage mit folgendem Hinweis zur Kenntnis:

Mein Büro und ein entsprechender Fachkreis hat seinerseits bereits vor ein paar Jahren das Projekt „StoP - Stadtteile ohne Partnergewalt“ als Konzept von der Hochschule für Angewandte Wissenschaft in Hamburg (Lehrstuhl Prof. Dr. Sabine Stövesand) übernommen und in adaptierter Form für den Stadtteil Neustadt in Dresden auf den Weg gebracht. Das Ziel dieses Projektes besteht darin, eine zentrale Lücke im Gewaltschutzsystem zu schließen, da mittels dieses Ansatzes das soziale private Umfeld in den Blick genommen und eine Verbindung zwischen professionellen Beratungsangeboten und stadtteilbezogenen Einrichtungen geschaffen wird. Der StoP-Ansatz bewegt sich inhaltlich und methodisch im Schnittpunkt von geschlechtssensibler, gewaltpräventiver Arbeit/Erwachsenenbildung/Öffentlichkeitsarbeit/Förderung von Zivilcourage und Empowerment/Gruppen-, Netzwerk- und Nachbarschaftsarbeit. Dabei liegt der Grundgedanke in der Integration der Gewaltschutzarbeit in bereits vorhandene Angebote und Strukturen statt der kostenintensiven Schaffung ganz neuer Einrichtungen. Die Federführung des Projektes liegt bei der Treberhilfe Dresden e. V. und dem Männernetzwerk Dresden e. V. Nähere Informationen und Kontakte sind unter folgendem link zu finden: <https://stop-partnergewalt.org/wordpress/stop-neustadt/>

Da es sich sowohl bei SiQua (dem der Vorlage zugrunde liegenden Forschungsprojekt „Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel“) als auch bei StoP (auch) um die Optimierung von Sicherheit und Lebensqualität in Stadtquartieren geht, und darüber hinaus verschiedene Agierende zu einer engeren Kooperation zusammengeführt werden sollen, wäre es sinnvoll, im Zuge von Synergieeffekten über das „Zusammendenken“ beider Ansätze zu diskutieren. Mit dem Fachpersonal des Projektes an der TU Dresden habe ich dazu bereits Kontakt aufgenommen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah  
Gleichstellungsbeauftragte